

Gottesdienst am 5. Mai 2024
Predigt zum 5. Sonntag nach Ostern „Rogate“

Ob Gott auf unser Gebet hört?

So ähnlich fragen sich nicht nur die Menschen zur Zeit Jesu.

Kommt etwas von dem an, was wir vor Gott bringen? Unsere Klage, unser Dank, unsere Bitte? Und wenn ja, wie spüren wir das? Verändert beten etwas?

Der Predigttext für diesen Sonntag ist ein Gespräch zwischen Gott und Mose. Gott ist dem Mose sehr nahe. Und Gott ist ziemlich wütend. Auslöser ist das „Goldene Kalb“, eine Statue, die die Israeliten anbeteten. Sie wünschten sich einen für sie alle sichtbaren, nahen Gott, ein Gegenüber zum Anfassen und Begreifen. Wie konnte es dazu kommen?

Um diesen Moment erfassen zu können, ist es wichtig, dass wir uns an die ganze Geschichte erinnern.

Mose war von Gott berufen worden, das Volk aus der Unterdrückung im Land Ägypten herauszuführen. Er übernahm die schwere Aufgabe zusammen mit seinem Bruder Aaron. Einfach war es nicht. Zuerst mussten sie die Freilassung ihrer Landsleute beim Pharaon erwirken. Das gelang mit Gottes Hilfe. Dann mussten sie die Menschen auf den Aufbruch vorbereiten, ihnen immer wieder Mut zusprechen unterwegs. Denn der Weg war beschwerlich und unsicher.

Manche Krisen ereignen sich unterwegs. Sind wir noch auf dem richtigen Weg? Fragen sich die Menschen. Ist Gott noch bei uns? Sieht Gott unsere Not? Hört Gott unser Rufen? Die Nähe Gottes ist oft gar nicht zu spüren. Und nun ist Mose, dem sie vertrauen, auch noch weggegangen auf den Berg Sinai. Was genau er dort tut und warum er so lange wegbleibt, wissen die Leute nicht. Nur Aaron ist noch bei ihnen, und so wenden sie sich an ihn: Was soll das? Gott zeigt sich nicht, Mose ist auch verschwunden – jetzt Sorge du dafür, dass wir einen sichtbaren Anführer für unseren

weiteren Weg haben. Etwas, an dem wir uns festhalten können, das uns Orientierung gibt und uns zeigt, wohin wir gehen sollen.

Aaron tut, was die Menschen von ihm erwarten. Er lässt sich alle Schmuckstücke geben und gießt aus ihnen eine Figur in Gestalt eines Kalbes. Und vor diesem Kalb beugen sich die Menschen, beten es an, verehren es.

An dieser Stelle setzt der biblische Text ein: 2. Mose 32,7-14

7 Da sprach der HERR zu Mose: Geh, steig hinab! Denn dein Volk, das du aus dem Land Ägypten heraufgeführt hast, hat schändlich gehandelt.

8 Sie sind schnell von dem Weg abgewichen, den ich ihnen geboten habe. Sie haben sich ein gegossenes Kalb gemacht, sind vor ihm niedergefallen, haben ihm geopfert und gesagt: Das sind deine Götter, Israel, die dich aus dem Land Ägypten heraufgeführt haben!

9 Weiter sagte der HERR zu Mose: Ich habe dieses Volk gesehen, und siehe, es ist ein halsstarriges Volk.

10 Und nun lass mich, damit mein Zorn gegen sie entbrennt und ich sie vernichte! Dich aber will ich zu einer großen Nation machen.

11 Mose jedoch flehte den HERRN, seinen Gott, an und sagte: Wozu, HERR, entbrennt dein Zorn gegen dein Volk, das du mit großer Kraft und starker Hand aus dem Land Ägypten herausgeführt hast?

12 Wozu sollen die Ägypter sagen: In böser Absicht hat er sie herausgeführt, um sie im Gebirge umzubringen und sie von der Fläche des Erdbodens zu vertilgen? Lass ab von der Glut deines Zornes und lass dich das Unheil gereuen, das du über dein Volk bringen willst!

13 Denke an deine Knechte Abraham, Isaak und Israel, denen du bei dir selbst geschworen und denen du gesagt hast: Ich will eure Nachkommen so zahlreich machen wie die Sterne des Himmels, und dieses ganze Land, von dem ich gesagt habe: »Ich werde es euren Nachkommen geben«, das werden sie für ewig in Besitz nehmen.

14 Da gereute den HERRN das Unheil, von dem er gesagt hatte, er werde es seinem Volk antun.

Gott und Mose sprechen miteinander, sie begegnen einander auf Augenhöhe. Die genauen Umstände bleiben schemenhaft. Aber was passiert da alles! *Ich habe das Volk gesehen*, sagt Gott zu Mose und verbirgt nicht, wie tief es ihn trifft. Was Menschen tun, erzeugt eine Wirkung, auch bei Gott. Es ist nicht gleichgültig, wie sie sich verhalten.

Gott wird hier sehr menschlich dargestellt und ist einfach wütend. In seinem Zorn kündigt er eine harte Strafe an, ja, sogar die Vernichtung.

Ausgenommen ist nur Mose in seiner Sonderrolle. Gott verspricht ihm, ein neues großes Volk aus ihm hervorgehen zu lassen. Diese Verheißung, aus Zorn geboren, tröstet Mose aber gar nicht.

Die Perspektive wechselt jetzt, und wir hören seine Antwort an Gott, sein Argumentieren und Flehen im Namen des Volkes – eine Für-Bitte im wahrsten Sinne des Wortes. Erstaunlich, wie Mose seine Rede an Gott beginnt! Er versucht, Gott gleichsam mit seinen eigenen Argumenten umzustimmen. Mehrfach fordert er ihn auf, sich seiner Taten, Worte und Versprechen zu erinnern. Es gab doch die Zusage an Abraham, ihn zum großen Volk zu machen und ihm und seinen Nachkommen ein Land zu geben, in dem sie leben können. Und ein großes Stück des Weges in Richtung des verheißenen gelobten Landes ist bereits geschafft. Die Befreiung aus Ägypten ist gelungen! Und jetzt sollen die Menschen das Ziel gar nicht erreichen, sondern vorher sterben? Das wäre doch für die Mächtigen, die das Volk in Ägypten gefangen hielten, ein großer Triumph. Blick doch noch ein zweites Mal hin, oh Gott, denk zurück an Deine eigenen Pläne und Worte, und lass ab von Deinem Zorn! So bittet Mose für sein Volk. Die inbrünstige Rede bleibt nicht ohne Wirkung. Sie führt schließlich zur

ersehten Kehrtwendung, die am Ende des Textes kurz in einem Satz zusammengefasst wird: *Da gereute den Herrn das Unheil, von dem er gesagt hatte, er werde es seinem Volk antun.*

Gott lässt sich erweichen, und das Gebet eines Menschen spielt dabei eine Schlüsselrolle. Es gibt keinen Plan, der unveränderbar feststeht. Gott bewegt sich. Gott geht auf die Menschen zu und mit ihnen zusammen in eine neue Richtung.

Ja, ich gebe zu: Gott ist hier überraschend menschlich dargestellt, wütend, etwas jähzornig, verletzlich. Ein verletzlicher Gott befremdet. Mose lässt sich davon nicht beirren. Zwar scheint er auf den ersten Blick sachlich zu argumentieren:

„Du hast sie doch selbst befreit!“

„Was sollen die anderen denken?“

„Du hast es doch selbst versprochen.“

So ließe sich das knapp zusammenfassen.

Doch bei genauerem Hinsehen trägt er hier keine Sachargumente vor. Er reagiert nicht auf den vordergründigen Zorn. Er reagiert auf die hintergründige Verletzung. Er erinnert an das, was gut war, und er sagt, immer wieder: Ich lasse dich nicht!

„Ich denke daran, was Du für uns getan hast.“

„Für alle war es sichtbar!“

„Ich vertraue auf die Verlässlichkeit deines Versprechens.“

Mose hält an Gott fest, er ist immer noch voller Erwartung.

Aber kommt sein Gebet an?

„Dein Volk hat schändlich gehandelt.“

„Sie sind schnell vom Weg abgewichen.“

„Sie haben sich ein goldenes Kalb gegossen.“

Diese Ursachen des göttlichen Zorns – sind sie plötzlich einfach vergessen?

Hört Gott auf das Gebet des Mose, auf unser Gebet?

Mit Mose möchte ich an einen Gott glauben, der hofft, nicht mehr zürnen zu müssen.

Der Text ist dem heutigen Sonntag Rogate zugeordnet. Rogate heißt:

Bittet! Das ist eine echte Aufforderung an uns. Egal, was wir erleben, ganz gleich, welche Fragen offen sind – wir dürfen, können und sollen unsere Bitten, unsere Freude und unsere Klage äußern, in welcher Form auch immer. Sprache ist eine Möglichkeit. Eigene oder geliehene Worte tun gut. Aber ein Gebet kann auch ganz anders aussehen. Für viele ist Stille ein besserer Weg. Ein selbstgewähltes Ritual kann passend sein.

Oder manchmal ist ein Zusammenkommen vieler Menschen, zum Beispiel zu einem Friedensgebet, am ausdrucksstärksten. In jeder Situation und für jeden Menschen kann etwas anderes ein angemessener Ausdruck sein für das, was gerade am dringlichsten ist. Wie auch immer wir beten – es bringt etwas in Bewegung, und wir werden durchlässig für eine gute Kraft.

Mose gibt uns hier ein Beispiel, wie es gehen kann. Unser Augenmerk wird auf seine bittende Antwort an Gott gelenkt, auf diesen Moment, der den entscheidenden Wechsel der Perspektive einleitet. Plötzlich fällt ein neues Licht auf alles. Wie es vor sich ging, dass Mose so direkt mit Gott sprechen konnte und auch eine unmittelbare Reaktion erfuhr, bleibt ein Geheimnis. Zu spüren ist aber, dass hier ein echter Austausch stattfindet. Das bedeutet doch: In Beziehung zu gehen und einander wirklich wahrzunehmen, birgt die große Chance einer Veränderung zum Guten.

Von Mose kann ich beten lernen. Darum: Ich will so beten, als sei es möglich, Gott durch ein Gebet umzustimmen, auch wenn es um Geschicke ganzer Völker geht. Ich will so beten, als könnte das Gebet alles ändern.

Denn am Ende hört Gott. Und etwas ändert sich.

Da gereute den HERRN das Unheil, von dem er gesagt hatte, er werde es seinem Volk antun.

Amen.